

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 309.

Sonnabend den 5. November.

1853.

Erinnerung an Abführung der Grundsteuern &c.

Am 1. November d. J. wird der diesjährige vierte Termin der Grundsteuern, welcher, nachdem durch Verordnung des Königl. Finanzministeriums vom 30. April d. J. der Zuschlag zu demselben an 1 Pfennig erlassen worden, nur mit zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit zu entrichten ist, fällig. Die diesfälligen hiesigen Steuerpflichtigen werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge, so wie die städtischen Realschul- und Communalanlagen an gedachtem Tage und spätestens binnen 14 Tagen nach demselben bei der Stadt-Steuer-Einnahme allhier zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist gesetzlicher Vorschrift gemäß sofort executivische Zwangsmittel gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, den 29. October 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.
K o c h.

Fünftes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

Es ist ein schöner Brauch bei unserm größten der tönenden Kunst gewidmeten Institut, daß man alljährlich in einem der Concerte zu Anfang des Novembers durch Aufführung eines größeren Werkes Mendelssohn-Bartholdy's den Jahrestag des frühen Todes dieses großen Künstlers feiert. Wenn auch Mendelssohn-Bartholdy als schaffender Künstler dem ganzen deutschen Volke, ja der Welt angehört, so hat doch vorzugsweise Leipzig die Pflicht, in dankbarer Erinnerung das Andenken dieses seltenen Menschen zu feiern, denn in unserer Stadt ist wohl der größte Theil seiner herrlichen Schöpfungen entstanden, hier war er als Dirigent thätig und hob das Institut, dem er vorstand, auf eine früher nicht geahnte Höhe, und sein segensreicher Einfluß wirkte von hier aus auch auf andere Städte Deutschlands.

In dem diesmaligen dem Andenken des Meisters geweihten Concerte führte man das Oratorium „Paulus“ auf. So hoch auch dies hervorragende religiöse Kunstwerk der neuesten Zeit zu stellen ist, so sehr wir auch damit einverstanden sind, daß gerade dieses Concert einen besonders ernsten Charakter tragen muß, so glauben wir doch nicht, daß es wohlgethan ist, ein für den großen und ehrwürdigen Raum der Kirche berechnetes Kunstwerk in den engeren und zu ganz anderen Zwecken bestimmten Concertsaal zu versetzen. Wie Menschen können einmal das Sinnliche, und wenn man will Keußerliche, nicht ganz entbehren, wir verlangen auch bei der Kunst eine gewisse Uebereinstimmung des Geistigen mit dem Aeußeren. Ganz verschieden sind die Empfindungen, welche man hat, wenn man in eine Kirche, in einen Concertsaal oder in ein Theater tritt — man erwartet in jedem von diesen Räumen einen der Umgebung entsprechenden Kunstgenuß, und ein Werk, das für eines dieser Locale vorzugsweise bestimmt ist, verliert wesentlich, wenn es in einem anderen erscheint. Es war dies auch mit dem „Paulus“ im Concertsaale der Fall, denn man ist gewohnt, dieses Oratorium in den ehrwürdigen Hallen der Kirche, begleitet mit den gewaltigen Tönen der Orgel, zu hören. Der Eindruck war zwar immer ein schöner, wie das hier nicht anders möglich, aber er war doch nicht so überwältigend und erhebend, wie in der Kirche, er wurde sogar gegen den Schluß des zweiten Theils durch Ermüdung und Abspannung — den Folgen der höchst unbehaglichen Situation, in der man in diesem Saale die Kunstgenüsse einmal empfangen muß — wesentlich beeinträchtigt.

Die Ausführung war bis auf verschiedene Schwankungen und Unreinheiten in den Chören, besonders in den weiblichen Stimmen, eine gute. Das Orchester löste seine Aufgabe untadelhaft. Die Solo-Sopranpartie hatte Fr. Hoffmann, eine Schülerin des

Conservatoriums, schnell aus Gefälligkeit übernommen. Die junge Dame hat eine zwar nicht sehr starke, aber wohlklingende und reine Stimme, besitzt bereits eine für eine Schülerin sehr anerkennenswerthe Gesangsbildung und führte ihre nicht leichte Partie mit großer Sicherheit durch. Es ist gewiß ein nicht geringer Vortheil, den neben vielen anderen das Bestehen des Conservatoriums unserm großen Concerte gewährt, daß im Falle der plötzlichen Verhinderung eines Sängers oder anderen Künstlers aus den Reihen der Zöglinge der Musikschule schnell eine andere Person eintreten, die beabsichtigte Aufführung also nicht so leicht gestört werden kann. Die Altpartie sang Fr. Bergauer und fand hier Gelegenheit, ihre sehr beachtenswerthen Stimm-Mittel und ihre tüchtige Gesangsbildung geltend zu machen. Das bei ihrem früheren Auftreten zuweilen bemerkbar gewesene Detoniren, besonders in der mittleren Stimmlage, zeigte sich diesmal fast gar nicht. Die männlichen Solopartien waren in den Händen der Herren Schneider, Behr, Langer und Cramer; es leisteten diese tüchtigen Sänger sämtlich sehr Anerkennenswerthes, und besonders verdienen Herr Schneider und Herr Behr als Vertreter der beiden großen Partien für ihre verständnißvolle Auffassung Lob.

Das Werk wurde vom Publicum mit dem stillen, tactvollen Ernst aufgenommen, der oft deutlicher spricht, als der rauschendste Applaus.

Concert der Brüder Heinrich und Joseph Wieniawski.

Das überaus günstige Urtheil, welches Publicum wie Kritik über das neuliche Auftreten des genialen Brüderpaares, der Herren Heinrich und Joseph Wieniawski, fällt, hat es wünschenswerth erscheinen lassen, daß genannte Künstler zu mehrerer Bethätigung ihrer hervorragenden Virtuosität den Leipziger Musikfreunden noch öfters vorgeführt würden. Da es nun, wie wir hören, die Gewandhaus-Direction nicht für gut befunden, ihren Grundsat, einen Instrumentalkünstler nur einmal in der Saison auftreten zu lassen, zu Gunsten der Brüder wie des Auditoriums abzuändern, so müssen wir es dankbar anerkennen, daß der thätige Director des hiesigen Stadttheaters den Künstlern die Hand geboten hat, um in einem ganz durch sie beherrschten Concerte ihre Geltung sowohl in der ausübenden Musik, als in der Composition vollständig documentiren zu können. Dieses Concert findet am heutigen Abend Statt, und verheißt uns sein Programm den mannichfachen Genuß, indem es in seiner Zusammenstellung Classicität mit vorzüglichen Nummern der Salonrichtung vereinigt. Wenn wir es für eine Pflicht halten, zwei junge Künstler, die bereits Vollendetes auf ihren Instrumenten (Violine und Clavier) leisten, hiermit der besonderen Berücksichtigung des Theaterpublicums zu empfehlen,